

# Schwangere haben's nicht leicht

Frauen haben im Lauf der Evolution besondere Rückenstrukturen entwickelt, um ihr Kind bei der Schwangerschaft besser tragen zu können. Diese Anpassungen der Lendenwirbelsäule gebe es weder bei Männern noch bei Schimpansen, berichten jetzt US-Forscher.

Die Veränderungen helfen dabei, das zusätzliche Gewicht des Kindes zu tragen und den veränderten Körperschwerpunkt auszubalancieren, ohne dass der Rücken Schaden nimmt. Vermutlich entstanden die Anpassungen bereits vor mehreren Millionen Jahren bei unseren Vorfahren, den Australopithecinen.

Aus Sicht der Entwicklungsgeschichte verbrachten Frauen noch bis vor kurzem einen Großteil ihres Lebens schwanger oder stillend, schreiben die Wissenschaftler um Katherine Whitcome von der Harvard University in Cambridge (US-Bundesstaat Massachusetts). Allein das Gewicht des Bauches nehme im Schnitt während der Schwangerschaft um etwa ein Drittel – knapp sieben Kilogramm – zu.

Durch den Gang auf zwei Beinen entstehe daher eine Instabilität, die die Rückenmuskulatur belastet und ermüdet und

letztlich auch die Wirbelsäule schädigen könne. Um genau dies zu vermeiden, sei die Lendenwirbelsäule bei Frauen stärker hohlkreuzartig gebogen als bei Männern, berichten die Forscher mit Verweis auf detaillierte Messungen. Außerdem sind bei Frauen drei anstatt zwei der unteren Lendenwirbel miteinander verschränkt und somit verstärkt; auch die Abstände zwischen den Wirbelgelenken sind größer. Dadurch werden Scherkräfte zwischen den Wirbeln gemindert. Schwangere können sich deshalb nach hinten beugen, um das vorne zunehmende Gewicht auszubalancieren ohne den Rücken zu schädigen.

Bei Schimpansen findet sich dieser Geschlechtsunterschied an der Wirbelsäule nicht, schreiben die Wissenschaftler. Zwei erhaltene Lendenwirbelsäulenknochen von Australopithecinen jedoch zeigten auffallend ähnliche Merkmale. Diese Vormenschen gingen bereits dauerhaft aufrecht. Die langsame Veränderung der Wirbelsäule habe ihnen vermutlich ermöglicht, auch während der Schwangerschaft ohne Rückenschmerzen auf Nahrungssuche zu gehen und Feinden zu entkommen.

## FRAUENSACHE

### Schwanger – jetzt nicht!

Ein toll gestyltes Inserat meint „Schwanger – jetzt nicht!“ und bewirbt damit Schwangerschaftsabbrüche. Eine Frau erzählt unter Tränen in der Beratung: „Niemand freut sich auf mein Kind“. Ein Paar geht hoffnungsvoll in die Kinderwunschklinik, um das dritte Mal mithilfe von künstlicher Befruchtung ein Baby zu bekommen – es wird ihr letzter Versuch sein. Eine Schwangere soll vorgeburtliche Untersuchungen machen lassen, um sicher zu sein, dass ihr Kind keine Behinderung hat. Szenen von Frauen, deren momentane Lebenssituation rund um ihre Schwangerschaft kreisen. Sie alle haben nur wenige Tage und Wochen Zeit, für sich und ihr zukünftiges Kind die bestmögliche Situation zu treffen. Zeitdruck, Angst, Ungewissheit, Unwissenheit, fehlende Gesprächsmöglichkeiten, Krise, finanzielle Not, neue Perspektiven erkennen – das alles begleitet sie.



Foto: Lackner, Freistadt

Doris Schulz

Was ihnen helfen kann, ist Verständnis und Unterstützung der eigenen Familie, im besten Fall des Partners. Aber um tatsächlich zu klären, was für die Frau und ihre Lebenssituation hilfreich sein kann, braucht es Schwangerenberatung. Die fachlichen Gespräche in angenehmer anonymer Atmosphäre eröffnen neue Perspektiven, erweitern den Horizont und zeigen neue Möglichkeiten. So kann die Frau eigenverantwortlich ihre Entscheidung für sich und das Kind treffen. Von den 370 Familienberatungsstellen in ganz Österreich bieten nur sieben Prozent tatsächliche Schwangerenberatung an. Um diese auszubauen und auch Werbung dafür machen zu können, hat Aktion Leben eine Parlamentarische Bürgerinitiative gestartet, die kinder- und elternfreundliche Bedingungen in Österreich fordert. Eine moderne Frauenpolitik bedeutet nicht Werbung für Abtreibung, sondern vor allem Werbung für Schwangerenberatung.

Doris Schulz



Foto: Bilderbox

Neues Vollblatt, Magazin  
12. Jänner 2008, S. 11